

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 19 (1946-1947)

Heft: 12

Rubrik: Internationale Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einer neuen Mundartfibel

Die Fibelkommission des Schweizerischen Lehrer- und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sprach, wie bereits aus einer kurzen Mitteilung zu ersehen war, den 1. Preis der Mundartfibel „Roti Rösli im Garte“ zu.

Es ist dies die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer des Lehrervereins Zürich, die unter der Leitung von Frl. Aline Rauch und Frau Dr. Alice Hugelshofer steht.

Die Jury wählte einmütig und mit grosser Freude diese Arbeit, die aus einer ganzen Reihe recht schöner Entwürfe durch ihren hervorragend guten methodischen Aufbau und ihre Originalität auffiel.

Es wird mit der Fibel „Roti Rösli im Garte“ der Versuch unternommen, den ersten Leseunterricht auf meist alten, bekannten Kinderliedern und Versen in Mundart aufzubauen. Die Fibel entstand, wie uns die Verfasserinnen mitteilen, aus dem Bedürfnis, den Erstklässlern einen Lesestoff zu bieten, der ihnen nach Inhalt und Form ohne weiteres verständlich ist und der ihre eigene Sprache spricht.

Dem eigentlichen Fibeltext, der nach analytischem Verfahren von Anfang an ein Verschen oder die ersten Zeilen eines Liedchens als Ganzes bietet, ist ein umfangreicher, wohldurchdachter Uebungsteil angeschlossen, in dem die aus den Versen gewonnenen Wortbilder in neuen Zusammenhängen erkannt und geübt werden können. Die allerersten Uebungen lassen sich an Hand von beigelegten Wörter- und Bilderkärtchen zu kleinen Lesebeispielen ausgestalten.

Der lebendige Rhythmus der kurzen Verschen, ihre

eindeutige Bildhaftigkeit, die Einfachheit und Klarheit ihrer Form kehrt auch in den Leseübungen wieder. Auf natürliche Weise wird so die Sprech- und Leselust angeregt und gefördert. Da die Lieder und Verschen mit ganz wenigen Ausnahmen der reichen Sammlung volkstümlicher Kinderlieder entnommen wurden, wie sie in allen Gegenden der Schweiz gesungen und gesprochen werden, konnten die Verfasserinnen auf eine phonetische Schreibweise verzichten. Den besonderen Schwierigkeiten, die eine Mundartschreibweise bieten könnte, begegneten sie dadurch, dass sie bei der Auswahl der Texte streng auf leichte, laute Lesbarkeit achteten.

So glaubt die Fibelkommission, dass diese Arbeit trotz unsern verschiedenen Dialekten weiteste Verbreitung finden dürfte. Sie stellt, wie dies aus einem 2. Fibelheft zu ersehen ist, einen glücklichen Uebergang von der Sprache des vorschulpflichtigen Kindes zur Schriftsprache dar.

Von ganz besonderer Bedeutung dürfte die Wegleitung zur Fibel werden, in der die Verfasserinnen sich grundlegend mit dem Versuch und der analytischen Lesemethode befassen.

Die ganze Arbeit soll, so rasch es die heutigen Druck- und Papierverhältnisse gestatten, herauskommen. Leider wird dies wohl kaum vor Ende 1947 möglich sein, und wir bitten die vielen Kollegen der Elementarstufe, die einer Mundartfibel mit Interesse entgegensehen, sich bis dahin gedulden zu wollen.

Die Leitenden Ausschüsse
des Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins.

Schulfunksendungen im März 1947

7. März: Kunst im Schulwandbild. Hans Zurflüh, Niederwangen, der selber ein ausübender Künstler ist, wird mit dem Maler Carl Bieri Zwisprache halten über dessen Schulwandbild „Bergsturzgebiet von Arth-Goldau“, womit er einen bereits von anderer Seite angeregten Versuch unternimmt, mit Hilfe des Schulfunkts Kunst zu betrachten.

10. März: Kleine Naturkunde des Wiesels. Prof. Dr. Heini Hediger, der Direktor des Basler Zoologischen Gartens, wird vom Wiesel erzählen und von neueren Forschungen über dieses kleinste Raubtier der Schweiz berichten.

12. März: „Reiselied“ von Othmar Schoeck. Mit der Sendung reiht sich auch der Schulfunk unter die Gratulanten zum 60. Geburtstag dieses erfolgreichen Schweizer Komponisten. Es wird dabei das von ihm komponierte Lied „Durch Feld und Buchenhallen“ einer nähern Betrachtung unterzogen. Zur Vorbereitung der Sendung mag man von dem Komponisten erzählen oder den Schülern das Lied in der bereits bekannten volkstümlichen Version (Siehe „Schweizer Singbuch Oberstufe“ oder Schulfunkzeitschrift) einüben, womit das Interesse für die Schoeck'sche Komposition geweckt sein dürfte.

Internationale Umschau

Die Wahlen an den Hochschulen in Graz. In Graz sind auf den Hochschulen kürzlich die Wahlen zur Vertretung der Studentenschaft abgehalten worden. Auf der Universität erhielten die „Freie österreichische Studentenschaft“ 2369, die sozialistische Liste 692 und die Kommunisten 110 Stimmen, so dass nach der Mandatsverteilung 15 bürgerlichen Vertretern drei Sozialisten gegenüberstehen. Die grösste Zahl der Sozialisten besitzt die rechtswissenschaftliche Fakultät. Im Polytechnikum entfielen auf die „Freie österreichische Studentenschaft“ 778, die Sozialisten 226 und die Kommunisten 34 Stimmen.

Schulen auf Rädern. cpr. Die kanadische Regierung hat sieben „Eisenbahnschulen“ geschaffen. Sie bestehen aus einem als Schulzimmer eingerichteten Waggon mit einem eigenen Wohnraum für den Lehrer, der zudem über ein Badezimmer und eine Küche verfügt. Die fahrenden Schulen dienen dem Unterricht der Kinder in den im hohen Norden verstreuten kleinen Ortschaften und Weilern, die in einem Turnus von jeweils fünf Wochen besucht werden. Der Lehrer hält an jeder Station einige Tage lang Schule und fährt dann unter Hinterlassung von Hausaufgaben für fünf Wochen weiter.